

Disclaimer: Btvs and all characters are under the copyright of Joss Whedon, The WB and UPN.

Episode 10: Auf Abwegen – (The Wrong Turn)

Titel: Buffy Season 8 - The Scoobie Gang
Episode: 10. Auf Abwegen – (The Wrong Turn)

Autor: vanHelsing

Betareader: nocloning und crivill

E-Mail: Schneider-Lindhorst@t-online.de

Homepage: www.buffy8.de.vu

Alter: ab 12

Spoiler: jetzt keine mehr!

Teile: 22!

Datum: 08.10.2003

Disclaimer: I do not own the characters in this story, nor do I own any rights to the television show "Buffy the Vampire Slayer". They were created by Joss Whedon and belong to him, Mutant Enemy, Sandollar Television, Kuzui Enterprises, 20th Century Fox Television, the WB Television Network and UPN Television.

Copyright: bei Mir

Figuren: Buffy, Xander, Dawn, Willow, Giles, Andrew, Kennedy, Robin Wood, Faith, Ms. Smith, Rona, Violet, Hank Summers, Paul Dusk, Chao-Ann, Caridad, Shannon...

Inhalt: Die Lage im Krankenhaus spitzt sich dramatisch zu. Einige sind tot, und andere müssen sich im Gebäude verschanzen. Robin versorgt die Verletzten, während Faith die Angreifer von ihnen weg locken will. Die Situation ruft Erinnerungen an ihre Kindheit in ihr wach.

Xander reist nach L.A. zur Beerdigung seines Vaters. Er hat den anderen nichts davon erzählt.

Andrew hat ein paar dämonische Probleme der ganz anderen Art.

Giles und Ethan sind wieder in England. Giles erinnert sich dort immer wieder an Ereignisse aus der Vergangenheit, z.B. an seine Ausbildung beim Rat. Giles will seinen alten Freund Robson um Hilfe bitten. Doch so wie es aussieht, haben Robson und seine Freunde ganz andere Pläne. Gelingt es ihnen, Ethan auf ihre Seite zu ziehen?

Das Ende dieser Folge nimmt wieder eine dramatische Wende, als es Buffy gelingt, die Sense abermals in ihren Besitz zu bringen. Sie kann eine entscheidende Schlacht gewinnen, doch der Preis dafür ist hoch!

Sonstiges: Nochmal Dank an Steffi und die Seite heißt natürlich www.DVConline.de.vu !!!

Und Danke an alle die mir während der Pause E-Mails geschickt und mich zum weitermachen animiert haben. Wie schon erwähnt, wird es heute zum Ende hin noch mal richtig spannend. Freut euch drauf und viel Spaß noch weiterhin.

Was bisher geschah:

Staffel 8 – Episode 4

Willow (im Körper von Xander) und Alicia sitzen auf dem Bett.

Willow: „Du gehörst jetzt zu uns!“

Staffel 8 – Episode 8

Andrew trifft sich mit dem Dämon Clem in der Bar Pussycats. Er fragt ihn nach dem Job im Videoladen.

Andrew: „Wann kann ich anfangen?“

Clem: „Passt dir Mittwoch?“

Staffel 8 – Episode 7

Ms. Smith hat Ethan und einige andere ihrer Patienten in die Schule eingeladen. Obwohl eine ihrer Patienten böse ist, und Giles Smith raus wirft, bleiben die restlichen fünf vorerst in dem Anwesen.

Staffel 8 – Episode 8

Rona redet mit Faith darüber, dass sie die Schule verlassen will.

Staffel 8 – Episode 8

Das First Evil redet mit Hank Summers über eine von seinen Töchtern.

FE: „Wir haben keinesfalls vor, ihr etwas anzutun. Ganz im Gegenteil!“

Staffel 8 – Episode 8

Alle haben sich in der Messe versammelt. Willow erzählt ihnen, was Xander ihr zum Abschied gesagt hat.

Willow: „Er mag keine melodramatischen Abschiede, deshalb ist er bereits auf dem Weg nach Phoenix. Er hat dort einen Job bei Dusk Corp angenommen...“

Dawn: „Heißt das, Xander ist weg?“

Staffel 8 – Episode 7

Andrew und Kennedy töten einen Dämon. Doch dann entdecken sie, dass er ein Baby dabei hatte. Sie kümmern sich zunächst um den Mini-Dämon. Aber später geben sie ihn in die Obhut von Clem.

Staffel 8 – Episode 9

Andrew, Clem und Alicia bekommen im Videoladen Besuch von einem Dämon mit einem Schwert.

Staffel 8 – Episode 9

Giles ist mit Ethan nach England geflogen.

Staffel 8 – Episode 3

Einige Mitglieder des Rates der Wächter wollen alleine weiter machen. Darunter sind Giles Freund Robson, die undurchsichtige Karen, sein alter Ausbilder Duncan und ein Kerl namens Olsen, welcher für den Rat Spezialaufträge erledigte.

Staffel 3 – Episode 3

Buffy besucht Faith in ihrer Wohnung. Sie erzählt ihr, dass ihr Kakistos gefolgt ist.

Buffy: „Was hat er dir angetan?“

Faith: „Frag lieber, was ich getan habe.“

Buffy: „Er hat deine Wächterin getötet. Richtig?“

Faith: „Es ist unbeschreiblich, was er ihr angetan hat.“

Später verarbeitet Faith ihr Trauma und vernichtet den Vampir mit den Hufen.

Staffel 5 – Episode 5

Buffy rettet einen Mönch vor der bösen Höllengöttin Glory.

Mönch: „Wir verbargen den Schlüssel, machten ihn zum Menschen und schickten ihn dir.“

Buffy: „Dawn! Sie ist nicht meine Schwester.“

Mönch: „Das ist ihr nicht klar.“

Staffel 8 – Episode 9

Buffy und Willow retten Xander vor D'Hoffryn, indem sie ihn aus dessen Dimension befreien. Das First Evil hat hier eine feste Gestalt, ist aber trotzdem nicht real. Bei der ganzen Aktion verliert Buffy die Sense.

Staffel 1 – Episode 12

Xander setzt sich mit Buffy auf eine Bank der Sunnydale High. Er bittet sie um ein Date. Aber Buffy lehnt ab.

Buffy: „Du und Willow, ihr seid meine besten Freunde.“

Xander: „Entweder du empfindest dasselbe oder nicht?“

Buffy: „Das tue ich nicht.“

Staffel 8 – Episode 9

Als Buffy, Willow und Dawn Phoenix verlassen, und Xander dort bleiben will, gibt ihm Buffy zum Abschied einen innigen Kuss.

Staffel 5 – Episode 3

Buffy, Riley, Xander und Anya sitzen in Xanders altem Keller, im Haus seiner Eltern. Die vier hören lautes Poltern und Streitereien von oben.

Xander: „Das könnten Einbrecher sein.“

Der Streit wird lauter, und Putz fällt von der Decke.

Xander: „Nein, definitiv keine Einbrecher.“

Staffel 6 – Episode 16

Auf der Hochzeit von Xander und Anya steht sein Vater am Tresen und trinkt Alkohol. Dabei pöbelt er die Gäste an, dass es selbst seiner Frau peinlich ist.

Staffel 8 – Episode 9

Xander bekommt einen Anruf von seiner Mutter.

Xanders: „Er ist tot?“

Staffel 8 – Episode 9

Dawn und Paul werden in Hanks Penthouse von den beiden Vampiren David und Jane angegriffen. Die zwei wollten sich von Hank ihre Belohnung abholen, die sie für einen Auftrag erhalten sollten, den ihnen Hank persönlich erteilt hat.

Es gelingt Dawn, einen der beiden Vampire zu töten. Gerade als der andere ihr von den Machenschaften ihres Vaters erzählen will, wird er von Hank gepfählt. Dadurch hat er zwar Dawn gerettet, aber auch verhindert, dass sie etwas über seine Verbindung zum First erfährt.

Staffel 8 – Episode 9

Nachdem Hank im Auftrag des First jemanden angerufen und ihn zum Krankenhaus geschickt hat, werden Faith, Robin, Rona, Vi, Chao Ann, Shannon, Josefine, Hannah, Lucy und Kim von Bringern angegriffen.

„Wir müssen zurück ins Krankenhaus, das ist unsere einzige Chance.“

„Das Gebäude ist voller Leute, wir würden sie nur unnötig in Gefahr bringen. Wir sollten die Angreifer besser von hier weg locken.“ Während Robin und Hannah noch diskutieren, befinden sich Faith, Rona und Chao Ann bereits mitten im Gefecht. Sie sind in den kleinen Park gegenüber gelaufen, um zumindest die Bringer, die mit einer Armbrust bewaffnet sind, auszuschalten. Dadurch verschaffen sie Robin und den anderen etwas mehr Luft, allerdings tauchen gerade noch etwa 20 weitere, schwer bewaffnete Bringer auf. Sie stürmen direkt auf Robin und Hannah zu. Die beiden stehen etwas weiter abseits von den anderen. Kim und Lucy kümmern sich um Vi. Die schwerverletzte Jägerin liegt in einem Gang hinter der Krankenhaustür. Draußen vor der Tür liegt noch immer Shannon. Sie hat einen der Bolzen in die Schulter bekommen. Josefine hat sich einen Ärmel abgerissen und presst ihn auf die stark blutende Wunde.

Für Momo ist es leider zu spät. Sie ist bereits tot. Hilflos beugt sich Robin über sie und schließt ihre Augen. Die Angreifer sind fast da.

„Wir müssen in das Gebäude.“ ruft ihm Hannah zu. „Wir haben gar keine andere Wahl.“

„Du hast Recht.“ erwidert Robin wütend, wütend über diesen feigen und unglaublich brutalen und kaltblütigen Angriff der

Bringer. Ein Bolzen fliegt dicht an ihm und Hannah vorbei.

„Los, lauf!“ schreit Robin. Er lässt Messer aus seinen Ärmeln hervor preschen und wirft mit einem davon auf den Armbrust-Bringer. Er fällt tot zu Boden. Robin schlitzt einen zweiten auf und greift sich seine Waffe. Es ist ein Schwert. Eilig rennt Hannah zur Tür. Sie versucht noch, Josefine zu helfen. Aber die Feinde sind einfach schon zu nah. Als Kim zur Tür rausschaut, ruft Hannah ihr zu, dass sie mit Lucy und Vi in den Keller rennen soll. Kims Kopf verschwindet wieder nach drinnen. Josefine und Hannah müssen kämpfen. Hannah versucht, einem der Bringer auszuweichen, doch er rammt ihr sein Messer in den Bauch. Jo verpasst ihm einen Tritt, und er fliegt gegen einen weiteren. Beide fallen zu Boden. Plötzlich steht Shannon hinter ihnen.

„Geht!“ sagt sie wild entschlossen.

Jo greift Hannahs Arm und legt ihn über ihre Schulter, dann zerrt sie das Mädchen nach drinnen. Shannon verschanzt sich vor der Tür, so dass ihnen keiner der Angreifer folgen kann. Es gelingt ihr, unter Aufbringen all ihrer Kräfte, zwei Bringer auszuschalten, bevor die anderen über sie herfallen. Mit Messern, Schwertern und Streitäxten traktieren sie das Mädchen. Es ist ein unglaubliches Massaker. Kaum ist die junge Jägerin tot, stürmen die Bringer das Gebäude. Ein Pfleger und eine Krankenschwester, denen sie auf dem Flur begegnen, müssen ebenfalls dran glauben. Beide werden brutal aufgeschlitzt.

Einer der Bringer liegt tot am Boden, daneben liegt ein zweiter. Er lebt noch, aber eines seiner Beine ist gebrochen. Faith hält seinen Arm fest und zwingt ihn somit, am Boden zu bleiben. Einem weiteren Angreifer, der auf sie zustürmt, verpasst sie einen harten Tritt gegen den Oberkörper. Nun widmet sie sich wieder dem am Boden. Zuerst kugelt sie ihm die Schulter aus. Danach verpasst sie ihm noch einen Tritt, der ihn endgültig kalt stellt. Der Bringer, dem sie zuvor bereits einen Tritt verpasst hat, stürmt erneut auf sie zu. Er trägt eine Streitaxt in der Hand. Faith weicht ihr geschickt aus und dreht sich so herum, dass sie nun hinter dem Bösewicht steht. Sie packt seinen Kopf und reißt ihn so heftig herum, dass sein Genick unter einem lauten Knacken bricht. Dann ergreift sie die Streitaxt und wirft sie Chao Ann zu. Diese benutzt sie dazu, um sich gegen einen Bringer zur Wehr zu setzen, der im Kampf zwei große Messer einsetzt.

„Seid vorsichtig. Diese Jungs haben kräftig aufgeholt. Scheint, als hätten sie ebenso hart trainiert wie ihr.“ warnt Faith ihre beiden Kameradinnen.

Im Gegensatz zu Chao Ann hat Rona bereits einen ihrer Gegner erledigt. Nun rammt sie gerade einem zweiten eines seiner eigenen Messer in den Leib. Alle Bringer in ihrer Umgebung sind damit erledigt. Als sie sich umsieht, entdeckt sie noch einen, der auf Faith zukommt. Sofort greift sie nach einer Armbrust, die am Boden liegt, und feuert.

Als sich Faith umdreht, sieht sie nur noch, wie der Feind getroffen zu Boden sinkt. Inzwischen hat auch Chao Ann ihren Gegner getötet. Damit sind alle Bringer besiegt. Zumindest die im Park. Faith sieht, wie ein ganzes Dutzend weitere das Krankenhaus betreten.

„Was machen wir jetzt? Wir sind zu weit weg.“ sagt Rona, als sie näher zu Faith tritt. Sofort greift sich die ältere Jägerin Ronas Waffe und feuert damit auf die Bringer. Sie trifft einen von ihnen und er sackt tot zu Boden. Einige der anderen Bringer schauen überrascht zu den Jägerinnen im Park rüber.

„Hey, hier sind wir. Kommt und holt uns.“ schreit Faith.

„Toller Plan!“

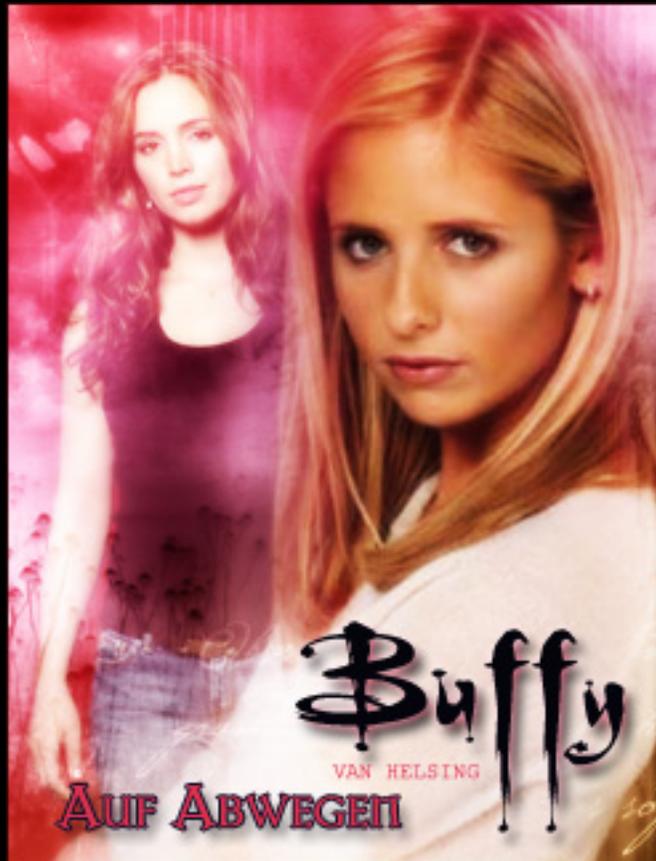
Er funktioniert tatsächlich, und alle Bringer, die sich noch vor dem Gebäude befinden, laufen auf Faith, Rona und Chao Ann zu.

„Und was machen wir jetzt?“ fragt Rona.

„Ich weiß nicht, was du machst. Aber ich werde laufen.“ erwidert Faith. Die drei nehmen die Beine in die Hand, und auch ihre Verfolger erhöhen das Tempo, um sie nicht zu verlieren. Faiths Plan funktioniert. Sie können die meisten Bringer vom Krankenhaus weglocken. Doch einige sind bereits im Gebäude.

Teil 10:

Auf Abwegen (The Wrong Turn)



Frühjahr 1996. Britisches Museum; London, England:

Es ist früh am Morgen, als Quentin die hochehrwürdigen Hallen betritt. Nachdenklich betrachtet er, wie zwei seiner besten Schüler in einem der Büros diskutieren. Sie lachen dabei und hampeln herum. In diesem Teil des Gebäudes haben nur Mitarbeiter Zutritt. Oder jene, die wie Quentin einen Rang besitzen, der es ihnen erlaubt, sich alles herauszunehmen. Als ihn Rupert und Henry bemerken, werden sie sofort still. Es scheint fast, als sei dies das Militär und kein Museum, so sehr bemühen sich die zwei um eine korrekte Körperhaltung. Beide sagen kein Wort. Nicht einmal „Hallo“. Schweigend geht Quentin zum Schreibtisch und blickt auf das Buch, das die beiden so amüsiert hat.

„Mad Magazin?“ fragt Quentin. Die beiden schauen ihn nur verlegen an. „Haben Sie nichts zu tun, Mr. Wellington?“ fragt er Henry mürrisch.

„Oh doch, Sir, Mr. Travors.“ Verlegen verlässt Henry das kleine Büro. Rupert entspannt sich ein wenig und geht zu einer kleinen Kochnische in der Ecke. Er hält eine Kanne mit Wasser hoch.

„Tee?“ fragt er Quentin.

„Wie ich höre, macht sich Henry hier ganz gut.“

„Oh ja, sehr. Ich bin wirklich froh, dass noch jemand in dem Museum arbeitet, der zum Rat gehört. Auch wenn Henry die Prüfung zum Wächter nicht geschafft hat. Aber wie er immer zu Sagen pflegt, werden sowieso nur die entbehrlichen unter uns zum Wächter berufen.“

„Wie lange sind Sie nun schon Leiter dieser Einrichtung?“

„Fünf Jahre. Und ich bin sehr stolz auf die Arbeit, die ich hier geleistet habe. Wissen Sie, wir waren die ersten, die...“

Quentin legt ihm einen Umschlag auf den Tisch. Verwundert greift Rupert danach und öffnet ihn.

„Ein Flugticket in die Staaten? Nur Hinflug? Aber was...?“

„Haben Sie schon mal etwas von einem Ort namens Sunnydale gehört?“

„Aber natürlich. Er liegt inmitten eines mystischen Zusammenflusses. Am Rande des Höllenschlundes. Dem Zentrum des Bösen. Jeder, der dort lebt, ist zu bedauern. Wie ich hörte, wollen sie die Jägerin dort hinlocken.“

„Sie werden noch heute abfliegen.“

„Was aber...meine Arbeit?“

„Wie Sie schon sagten, werden das Wissen und der Ehrgeiz ihres Freundes unsere Organisation bereichern. Sie können ihm gratulieren. Er wurde so eben befördert. Er hat jetzt ihren Job.“

„Ich verstehe das nicht. Was soll ich dort tun?“

„Der Mann, den wir der Jägerin zur Seite gestellt haben, ist getötet worden. Ihre Ausbildung hatte gerade erst begonnen. Nach der Panne bei ihrer Berufung dürfen wir uns keine weiteren Fehler mehr erlauben. Sie müssen sofort aufbrechen und seinen Posten übernehmen. Wir haben dafür gesorgt, dass die Jägerin ebenfalls dort eintrifft. Ich erwarte, dass Sie sie bereits dort empfangen. Suchen Sie sich einen Job in ihrer Umgebung. Bei der hohen Sterblichkeitsrate in dem Ort dürfte das nicht sehr schwer werden.“

Völlig verduzt blickt Rupert Quentin hinterher, als dieser zum Ausgang geht. „Ach, und noch etwas. Sie heißt Buffy Summers.“

„Ist das ein Name, oder haben Sie sich nur geräuspert?“

„Ich brauche Ihnen hoffentlich nicht zu sagen, wie wichtig Ihre Mission dort ist. Eine neue Jägerin auszubilden, erfordert viel Geduld und Disziplin. Außerdem ist es ein riesiger Aufwand. Es wäre ärgerlich, wenn wir diese verlieren und von vorne anfangen müssten.“

„Dann ist sie also eine unersetzbare Investition?“

„Jeder ist ersetzbar!“

„Ach, und wenn Sie schon dabei sind. Könnten Sie mir noch die Nüsse – öffnen?“

„Häh?“ fragt Giles, als er aufblickt. Ethan sitzt neben ihm im Flugzeug und schaut der Stewardess, die sein Kissen ausschüttelt, gerade so tief in ihren Ausschnitt, dass er ihre Schuhe sehen kann. Als sie sich wieder aufrichtet, hält er ihr eine Tüte mit Nüssen hin.

„Wir landen doch gleich.“ beschwert sich Giles.

„Wenn du nicht ständig dazwischen funken würdest, wäre ich schon vor Stunden bei ihr gelandet.“ erwidert Ethan, während er der davongehenden Stewardess auf den Hintern giert.

„Endlich, endlich. Ein Kunde. Ich bin ganz aufgeregt.“ jubelt Andrew hüpfend.

„Das ist doch nicht dein erster Kunde, oder?“ fragt Clem. Schüchtern schüttelt Andi den Kopf.

„Übrigens, die Truhe ist jetzt wieder repariert.“ meint Clem noch, während die beiden nach vorne gehen.

„Was kann ich für Sie...“ Andrew kann gerade noch ausweichen, als das Schwert des Dämons in den Tresen knallt.

„Aber ich hab Sie doch noch gar nicht bedient.“

„Genau. Normalerweise wollen ihn die Kunden immer erst hinterher lunchen.“ Clem versucht, an dem Dämon vorbei nach draußen zu gelangen, wird aber von ihm niedergeschlagen. Andrew nutzt die Ablenkung, um Alicia zu greifen und mit ihr ins Hinterzimmer zu gehen. Damit der Dämon sie nicht findet, steckt er Alicia in die Truhe.

„Keine Sorge, an der Seite sind Luftschlitze.“

Er hat sie gerade verstaubt, als der Dämon herein kommt.

„Tu was, du willst, aber das Mädchen kriegst du nicht, klar.“ sagt Andrew energisch.

„Wo ist die Truhe mit den Pornos?“ grunzt der Dämon.

„Ups.“ erwidert Andrew. Der Dämon ist gar nicht hinter Alicia her. Er will nur Pornos, ohne dafür zu bezahlen. Weil ihm Andrew nicht helfen will, packt ihn der Dämon und schleudert ihn durch die Luft. Wütend durchwühlt er das Inventar, als sich plötzlich die Hintertür öffnet.

„Clem? Bist du hier?“ erklingt die Stimme des Dämons, den Andrew Obi Wan getauft hat. Als ihn der andere Dämon sieht, geht er sofort auf ihn los. Die beiden beginnen, zu kämpfen und geraten dabei nach draußen. Obi Wan ist zwar stark, aber der andere ist auch nicht ohne. Allerdings hat er ein Schwert. Es gelingt dem Fiesling, die Oberhand zu gewinnen. Obi Wan liegt am Boden, und der Dämon will zustechen. Gerade als die Klinge auf Obi Wan zuschnellt, ruft jemand

„Halt!“ Es ist Andrew. Neben ihm steht die Kiste. „Hier ist deine Kiste.“ Der Dämon lässt von Obi Wan ab und geht zu Andrew rüber. Er stößt ihn zur Seite und berührt dann die Kiste. Ein Blitz durchzuckt ihn, und der Dämon geht benommen zu Boden. Clem und Alicia, die Andrew inzwischen aus der Truhe wieder rausgeholt hat, kommen zu ihnen nach draußen. Plötzlich rennt Obi Wan auf Andrew zu und umarmt ihn.

„Daddy hat Obi Wan das Leben gerettet. Obi Wan jetzt solange auf Daddy aufpassen bis Schuld beglichen. So ich es von Onkel Clem gelernt habe.“

„Muss der so reden? Das klingt total albern. Mir ist es echt lieber, wenn sie grunzen und schreien.“

„Hey, ich könnte uns doch alle drei nach Hause beamen.“ meint Willow ganz aufgekratzt, als sie mit Buffy und Dawn im Auto sitzt.

„Schon gut, Will. So eilig haben wir es diesmal nicht. Fang nicht gleich wieder an, es mit der Magie zu übertreiben.“

„Tschuldigung.“

„Schon okay. Wir sind doch alle etwas nervös wegen der ganzen Sache. Nicht nur, dass die Bösen jetzt wieder die Waffe haben, jetzt kann das First Evil auch noch feste Gestalt annehmen.“ sagt Buffy besorgt.

„Aber nur in dieser Dämonendimension. Hoffe ich.“ pflichtet ihr Willow bei.

„Das hoffe ich auch. Aber was ist, wenn es so eine Aktion wie mit Xander noch einmal wiederholt? Wir sollten uns unbedingt zuerst um D’Hoffryn kümmern. Der Knabe ist mehr als überfällig.“

„Stimmt. Den sollten wir uns vornehmen. Und vergiss nicht, was das FE gesagt hat. Es existiert nur in deinem Verstand...“

„Aber eines kapiere ich noch nicht.“ meldet sich Dawn von der Rückbank. „Was war das eigentlich zwischen dir und Xander?“ Willow blickt ihre Freundin an, als wolle sie sagen – „Genau“. Aber sie tut es nicht.

„Da war gar nichts. Wir sind nur Freunde. Wie immer. Okay, wir haben uns geküsst. Aber da ist doch nichts dabei.“ Willow und Dawn lehnen sich in ihren Sitzen zurück und lächeln fröhlich. „Da ist nichts. Wirklich!“ bekräftigt Buffy weiter.

Hank ist gerade dabei, sein Büro aufzuräumen. Es ist noch immer ganz verwüstet, von dem Überfall der zwei Vampire David und Jane. Xander kommt herein und er sieht nicht sehr zufrieden aus.

„Kann ich Sie kurz sprechen, Sir?“ fragt er Hank.

„Aber sicher, was gibt es denn, mein Sohn?“

„Ich weiß, ich arbeite erst seit kurzem für Sie, aber ich bräuchte unbedingt ein paar Tage frei.“

„Aber sicher. Kein Problem. Wann denn?“ Hank bückt sich, um seinen Terminkalender aufzuheben.

„Sofort. Meine Mutter hat mich gerade aus L.A. angerufen. Mein Vater ist gestorben.“

„Das tut mir leid. Natürlich können Sie zu ihr. Bleiben Sie solange, es nötig ist.“

„Ich danke Ihnen. Meine Sekretärin Corina hat bereits einen Flug gebucht. Ich nehme einen der Firmenwagen, wenn es Ihnen recht ist. Ich muß vorher erst noch Alicia abholen, von ... dem Freund, zu dem Buffy sie gebracht hat.“

„Viel Glück. Und denken Sie immer daran, was auch passiert, das Leben geht weiter.“

Robin ist völlig in Rage, als er ein weiteres Bringer gegen eine Wand drückt und ihm das Schwert, welches er einem der anderen abgenommen hat, in den Rücken stößt. Total im Bluttausch blickt er sich um. Wie einem Amokläufer giert ihm nach mehr. Als er bemerkt, dass alle in seiner Nähe tot sind, wird sein Atem leichter und er beginnt, sich ganz allmählich zu beruhigen. Sein Puls geht runter und ihm wird klar, was gerade geschehen ist. Er versucht jedoch, diese Gedanken zu verdrängen. Er redet sich ein, dass es nur mit der Situation zu tun hat. Trotzdem macht es ihm Angst, dass er derart ausgerastet ist. Vorsichtig steigt er über die Leichen, nur für den Fall, dass vielleicht doch noch einer von ihnen lebt. Er geht zur Tür und bemerkt erst da die Leiche von Shannon, die vor der Tür liegt. Das bedeutet vermutlich, dass noch ein paar von ihnen durchgekommen sind. Er beschließt, sich zu beeilen und rennt in den Keller runter. Blutspuren führen am Treppengeländer herunter. Bitte lass sie nicht noch eines von den Mädchen erwischt haben, denkt er. Vorsichtig geht er weiter. Lärm ertönt aus einem der Räume. Als er näher kommt, sieht er sieben Bringer. Hannah sitzt in einer Ecke am Boden. Sie hat eine Stichwunde im Bauchbereich. Josefine versucht verzweifelt, die Angreifer auf Distanz zu halten. Robin hat Angst, wieder auszurasen, aber er sieht ein, dass er keine andere Wahl hat. Er umfasst sein Schwert noch etwas

stärker und stürmt auf die Bringer los.

England 1980:

„Sieh mal einer an. Wer kommt denn da? Der verlorenen Sohn.“ lästert McNamara, als Giles triefnass die alte Ratskaserne betritt. Es regnet draußen, wie so oft in England. Dieses Gebäude ist eigentlich eine Mischung aus Turnhalle, Bibliothek und Baracke. Hinter der großen Eingangstür ist ein freier Bereich. Hier werden die angehenden Wächter trainiert. Gleich rechts daneben sind Regale aufgebaut. Sie sind voller Bücher. In einer kleinen Nische befinden sich ein paar Tische und Stühle. Auf der anderen Seite der Halle sind Trainingsgeräte aufgebaut. Dahinter sind die Betten der Anwärter. Sie schlafen alle direkt hier in der Halle. McNamara ist einer von ihnen. Ein Wächterlehrling. Ein weiterer ist Karen Fox, und der dritte und letzte ist der noch relativ junge Henry Wellington. Er ist für Giles nachgerückt, als dieser die Einrichtung verließ. Er glaubte nicht mehr an das, was sie hier taten. Er war nicht überzeugt davon, dass es das richtige für ihn sei, eines Tages ein junges Mädchen auszubilden und in den Kampf gegen Monster und Dämonen zu schicken. Lange Zeit hing er deshalb mit Abschaum wie Ethan Rayne herum. Doch nun ist er wieder da. Und er will ein Wächter werden. Er ist dazu entschlossen. Mehr als je zuvor.

„Du wirst härter und eiserner trainieren als alle anderen.“ erklärt ihm Duncan, sein Ausbilder.

„Das werde ich.“

„Ich meine es ernst. Das ist hier kein Kaffeekränzchen. Du wirst weinend zu Bett gehen und den Tag verfluchen, an dem du geboren wurdest.“

„Sicher nicht!“

„Oh doch. Das wirst du.“

Nachdenklich steht Giles vor der mit moosüberwucherten Kaserne. Seit über 20 Jahren ist er nicht mehr hier gewesen.

„Was wollen wir eigentlich hier?“ fragt Ethan.

„Na was schon? Wir werden da rein gehen und sie um Hilfe bitten. Und wenn sie uns nicht helfen wollen, dann betteln wir.“

„Und wenn das auch nicht hilft?“ fragt Ethan in der Hoffnung, dass Giles dann auf Gewalt zurückgreifen wird. Doch sein alter Freund antwortet ihm nicht.

„Hey Leute, alles klar?“ fragt Xander, als er den Videoladen betritt und die Unordnung betrachtet.

Grimmig versucht Andrew, alles aufzuräumen, doch Obi Wan stößt ihn immer wieder zur Seite.

„Nein, ich das machen.“

Freudig läuft ihm Alicia entgegen und umarmt ihn erleichtert.

„Endlich bist du da. Können wir hier weg? Bitte!“

„Ja. Wir fahren nach L.A. zu meinen Eltern.“

„Wirklich? Aber ich dachte, du wolltest sie nur besuchen, wenn es unbedingt nötig ist.“

„Das ist es. Mein Vater ist gestorben. Die Beerdigung ist schon morgen.“

Traurig verlassen die beiden den Videoladen.

Andrew, Clem und Obi Wan blicken ihnen hinterher.

„Ich mag Beerdigungen nicht.“ meint Clem.

„Ich auch nicht.“ erwidert Andrew.

„Ich werde nicht zulassen, dass dir etwas zustößt, so wie dem Vater von dem hässlichen Mensch.“ sagt Obi Wan. Darauf wird Andrew leicht wütend.

„Jetzt hör mal zu du, Intelligenzbestie. Ich bin nicht Whitney Houston. Ich brauche keinen Bodyguard. Ich kann selbst auf mich aufpassen.“

„Aber es ist doch meine Pflicht. Du hast mir das Leben gerettet, und jetzt muß ich solange bei dir bleiben, bis meine Schuld ausgeglichen ist.“

„Okay, du hast mich gerettet. Aber weißt du was? Ich befreie dich von deiner Schuld. Wir sind quitt, okay.“

„Oh, nein. Ich zuerst dir das Leben retten.“

„Puuh.“ Genervt lässt sich Andi zu Boden sinken und wandert dabei mit seinem Hintern in Richtung der Pornokiste und setzt sich drauf. Von einem Energiestoß getroffen, springt er schreiend auf. „Aua! Ey. Warum hast du mich nicht gewarnt? Das wäre deine Chance gewesen, es auszugleichen.“

„Entschuldige. Da hab ich wohl nicht aufgepasst.“

„Mein Hintern ist ganz taub.“

„Warte, ich massiere ihn dir.“

Entsetzt rennt Andrew zur Hintertür raus und verschließt sie hinter sich.

„Die Sache beim Krankenhaus läuft wie geplant. Buffy und die anderen werden nicht rechtzeitig zurück sein, um D’Hoffryn aufzuhalten, und ihre Freunde werden ihnen nicht mehr helfen können. Die haben genug eigene Probleme.“ Joyce steht im Büro von Hank und redet mit ihm.

„Das ist einfach nicht richtig. Ich habe schon seit langem keine Bedenken mehr, Morde in Auftrag zu geben. Ich stecke bereits zu tief drin. Ich hätte niemals auf dich hören sollen, als du diesen Kerl, diesen Caleb, zu mir gebracht hast, damit ich ihm die nötigen Geldmittel zur Verfügung stelle. Spätestens da hätte ich aussteigen sollen. Doch ich tat es nicht, und nun gibt es keinen Weg mehr zurück. Aber falsch ist es dennoch. Ich weiß, dass du meine Töchter da raushalten willst. Aber wie soll das gehen? Es sind ihre Freunde, die da gerade um ihr Leben kämpfen. Ich liebe meine Töchter. Sie sind mein ein und alles. Und wenn sie diese Seite gewählt haben, dann werde ich das auch tun.“

Hank greift zum Telefon.

„Was hast du vor?“ fragt Joyce.

„Ich werde deine Soldaten zurückpfeifen.“

„Du glaubst also wirklich, diese zwei wären deine Töchter? Du müsstest es inzwischen wirklich besser wissen.“

„Was meinst du damit?“ fragt Hank.

„Ich werde es dir zeigen.“

Ein Dämon betritt das Büro. oder schwebt vielmehr herein. Er hebt seine Hand, und ein bläulicher Nebel entsteigt ihr. Er umschließt den Kopf von Hank, und dieser lässt das Telefon fallen.

Robin steht an der Tür, als Josefine mit der verletzten Hannah unterm Arm aus dem brennenden Raum läuft. Josefine muß wegen dem ganzen Rauch husten.

„Das wird sie eine Weile aufhalten. Aber nicht lange.“ sagt Robin, während er die Mädchen vorantreibt.

„Sie haben ein paar von ihnen übel erwischt. Wo haben Sie gelernt, so zu kämpfen?“ fragt Josefine.

„Da lang.“ Robin zeigt auf eine halboffene Tür.

Zitternd liegt Vi auf einem Tisch. Es ist ziemlich dunkel um sie herum.

„Sie hat viel Blut verloren.“ sagt Josefine.

„Wir müssen leise sein.“ befiehlt Robin, der an der Tür steht. Vorsichtig schaut er auf den Gang hinter ihm. Er ist leer. Er geht zu einem der Medizinschränke rüber und öffnet ihn.

Kim und Lucy sitzen ängstlich in einer Ecke.

„Sie werden uns auch noch töten. Genau wie Shannon und Momo. Und Vi.“

„Vi ist nicht tot, und jetzt haltet die Klappe, sonst hören sie uns noch.“ schimpft Robin in einem leisen Tonfall. Er hat eine Spritze aufgezogen und gibt sie Vi. „Das wird ihr etwas mehr Zeit verschaffen, aber sie muß unbedingt in ein Krank...“ Er blickt sich um. „Äh, zum Arzt.“ Dann geht er zu Hannah rüber und kontrolliert ihren Verband. Sie blutet nicht sehr stark.

„Du wirst es überleben. Aber versuch, jetzt nicht aufzugeben. Du mußt wach bleiben, klar.“

„Und Sie sagen das nicht, nur um mir Mut zu machen? Wenn ich drauf gehe, können Sie es mir ruhig sagen. Ich komm damit klar.“ sagt Hannah mit Tränen in den Augen.

„Keine Sorge. Sobald ich weiß, ob du stirbst, bist du die erste, die es erfährt. Versprochen.“

Er geht zu Kim und Lucy rüber und sieht nach den beiden. Lucy hat eine Verletzung am Hals.

„Das ist nichts.“ sagt er grimmig. „Ihr könnt euch auch genauso gut nützlich machen. Nehmt ein paar von den Schränken und verbarrikadiert damit die Tür da drüben. Aber seid leise dabei.“ Jetzt, wo sie eine Aufgabe bekommen haben, ist die Angst nicht mehr ganz so groß. Sie haben etwas zu tun, und das lenkt sie ab. Für den Augenblick zumindest.

Robin geht wieder rüber zu Josefine und Vi.

„Was wollen die eigentlich auf einmal von uns. Die haben sich doch die ganze Zeit nicht gerührt, und jetzt tauchen sie plötzlich hier beim Krankenhaus auf. Da stimmt doch was nicht.“ sagt Josefine leise, so dass es die anderen Jägerinnen nicht mitbekommen.

„Du hast Recht. Etwas hat sich geändert. Entweder wollen sie etwas von uns, von dem wir noch gar nicht wissen, das wir es haben, oder das wir auch gar nicht haben, und von dem sie nur denken, wir hätten es, oder aber sie wollen uns aus dem Weg räumen, weil sie etwas vorhaben. Etwas Großes.“

„Also wenn Sie mich fragen, dann glaube ich eher an das zweite. Wenn sie nur etwas von uns haben wollten, würde das keinen solchen Frontalangriff rechtfertigen.“

„Da stimme ich dir zu. Scheint, als geht es wieder los.“

Die beiden schrecken auf, als es an der Tür kracht. Ein Schrank, den Kim und Lucy davor gestellt haben, wackelt. Die Hand eines Bringers schnell durch einen Spalt in der Tür. Kim ist sofort da, um sie ihm zu brechen. In dem Moment fällt der schwere Schrank um und begräbt Josefine, die den beiden helfen wollte, unter sich.

„Raus hier. Sie haben uns gefunden.“ schreit Robin.

Faith, Rona und Chao Ann befinden sich immer noch in dem kleinen Park. Sie sind mitten im Kampf mit etwa einem Dutzend schwer bewaffneter Bringer. Und obwohl die Todesboten des First Evil seit ihrem letzten Auftreten in Sunnydale ordentlich an Kampfkraft zugelegt haben, sind sie doch ziemlich chancenlos gegen drei komplett ausgebildete Jägerinnen.

„Es werden immer mehr.“ beschwert sich Rona.

„Wir müssen sie schneller erledigen.“ meint Faith. „Die anderen brauchen uns im Krankenhaus.“

„Ach was. Die kommen auch ganz gut alleine klar. Ich wette, die haben sich irgendwo verkrochen und freuen sich darüber, dass wir hier draußen für sie kämpfen.“ glaubt Rona.

„Das denke ich nicht. Aber selbst wenn es so wäre, ändert es nichts an den Tatsachen. Es ist unsere Pflicht, ihnen zu helfen. Auf Anerkennung kannst du da nicht hoffen. Es geht nicht um dich. Sondern darum, was deine Aufgabe ist.“

Boston 1998:

„Hast du das verstanden?“ fragt die Wächterin.

„Ja.“ antwortet Faith.

„Ja, Ma'm.“

„Was auch immer.“

„Ich verstehe dich einfach nicht. Du müsstest doch stolz darauf sein, dass du berufen wurdest. Wie gerne würde ich mit dir tauschen.“

„Sie haben Recht. Sie verstehen mich nicht. Und werden Sie auch nicht. Übrigens verstehe ich Sie auch nicht. Ma'm.“

Faith verlässt die Lagerhalle, in der sie mit ihrer Wächterin Mrs. Reynolds trainiert. Es ist erst ein paar Wochen her, seit sie erfahren hat, dass sie berufen wurde. Ihre Wächterin war jedoch überrascht, als sie vom Rat erfuhr, dass es zwei Jägerinnen gab. Eine davon ist tot. Dafür wurde Faith berufen. Die andere lebt noch immer in Sunnydale. Faith weiß schon lange, dass sie auserwählt ist. Sie hat sogar schon vor ihrer Berufung Vampire vernichtet. Über die aktive Jägerin hat sie sich dabei nie Gedanken gemacht. Doch seit sie weiß, dass es noch eine gibt, möchte sie diese unbedingt einmal kennenlernen. Vor allem aber will sie raus aus Boston. Frei sein und ihr Leben genießen. Sie hat jetzt Superkräfte. Warum sollten für sie irgendwelche Regeln gelten?

Sie erreicht das schäbige Mehrfamilienhaus, in dem sie mit ihrer Mutter lebt. Ihren Vater hat sie nie kennengelernt. Im Treppenhaus begegnet sie dem Kerl, mit dem ihre Mutter momentan rummacht. Die Typen wechseln so häufig, dass sie sich nicht mal mehr die Mühe macht, sich die Namen zu merken. Die meisten seiner Klamotten trägt er auf dem Arm. Offenbar hat sie ihn rausgeschmissen.

„Hey, Kleine. Mit deiner Mutter ist wohl Schluss. Aber du weißt ja. Für dich steht meine Tür immer offen.“ Er versucht, sie zu küssen, und Faith hätte sich fast dazu hinreißen lassen, ihre Kräfte gegen ihn einzusetzen. Aber der Kerl ist es nicht wert. Sie stößt ihn sanft zur Seite und lässt ihn gehen, ohne ihm irgendwas anzutun. Dann betritt sie die Wohnung ihrer Mutter. Leere Flaschen liegen überall herum, und ihre Mutter liegt scheinbar betrunken auf dem Sofa.

„Da bist du ja endlich. Wo hast du dich wieder rumgetrieben?“

„Es ist 8.00 Uhr. Ich hab Schule.“

„Da gehst du doch sowieso nicht hin. Ist auch egal. Los geh runter zum Laden und hol mit Zigaretten. Und wenn du schon dabei bist, bring mir ´ne Pulle von meinem Kumpel Jack mit.“

„Du meinst Jack Daniels?“

„Bist du Mutter Theresa? Klar mein ich den.“

„Ich hab jetzt keine Zeit.“ Faith geht in ihr Zimmer.

„Du undankbares Miststück. Du bist genauso wertlos wie dein versoffener Vater. Zu nichts war der Penner zu gebrauchen.“

Wütend liegt Faith in ihrem Bett. Der pure Hass steigt in ihr hoch. Am liebsten würde sie die ganze Welt verprügeln. Sie glaubt jeder ist wie ihre Mutter oder die Kerle, die sie mit nach Hause bringt. Sie denkt dass alle Menschen solch ein Abschaum sind. Mrs. Reynolds ist anders, aber viel zu spießig, um Faith zu erziehen. Sie versucht, ihr eine Lehrerin zu sein, anstatt eine Freundin, die Faith viel dringender bräuchte.

Das Telefon klingelt. Weil ihre Mutter nicht ran geht, übernimmt Faith das.

„Hallo.“

„Ich bin von der Englischen Versicherung. Haben Sie schon eine...?“

„Schon gut. Ich bin es. Was gibt's?“

„Es wird Zeit für dich, die Welt zu retten.“

„Die Welt kann mich mal. Aber wenn ich einen Bösewicht verprügeln darf, ist es mir recht.“

„Du musst deine Berufung endlich etwas ernster nehmen. Die Welt ist ein zerbrechlicher Ort, der beschützt werden muß.“

„Die Welt ist eine Toilette, bei der vergessen wurde, zu spülen.“

Nach einer kurzen Pause redet Mrs. Reynolds weiter.

„Es geht um einen sehr alten Dämon namens Kakistos. Ich bin noch dabei, etwas mehr über ihn heraus zu finden. Er ist so etwas wie der Verbrecherkönig von Boston. Sehr gefährlich.“

„Keine Sorge. Den knöpfe ich mir vor.“

„Du solltest ihn nicht angreifen, bevor wir mehr über ihn wissen. Geh nur zu seinem Versteck und beobachte ihn. Finde heraus, wie viele Untergebene er hat, und dann komm zurück und berichte mir. Aber unternimm nichts Unüberlegtes.“

Giles, Robson und Duncan sitzen an einem Tisch und studieren einige der Bücher, die Robson und seine Freunde aus den Trümmern des Rates geborgen haben. Ethan, Olsen und Karen stehen etwas abseits.

„Sie sind also dieser berühmte Rat der Wächter, von dem ich schon soviel gehört habe?“ fragt Ethan.

„Das, was davon übrig geblieben ist.“ antwortet Karen bedrückt.

„Und was sagt ihr Mann zu dem, was Sie hier tun?“ fragt Ethan weiter.

„Ich bin nicht verheiratet, und das ist eine ziemlich einfallslose Anmache.“

„Stimmt. Ich werd mir was Besseres einfallen lassen.“

England 1982:

„Duncan wird dich durchfallen lassen, und du hast nichts Besseres zu tun, als dir einen Korb nach dem anderen von mir einzufangen?“ fragt Karen skeptisch.

„Es ist einfach so entmutigend.“ gibt Giles geknickt zu.

„Tut mir leid, aber ich bin eben nicht so eine.“

„Was? Ach so. Nein, ich meine doch die ganze Ausbildung. Ich gebe wirklich mein Bestes. Ich arbeite mehr als alle anderen. Aber es scheint einfach nie genug zu sein. Ich bin zum absoluten Spießier mutiert. Und diese Kerle wissen das einfach nicht zu würdigen. Ich hab in den letzten zwei Jahren bestimmt mehr Bücher gelesen als jeder einzelne Amerikaner in seinem ganzen Leben. Ich weiß einfach alles, was es über die Mächte der Finsternis zu wissen gibt. Oder zumindest weiß ich, in welchem Buch ich nachschlagen muß. Ich bin bereit.“

Die Tür der Kaserne schlägt auf, und der Ausbilder Charles Duncan kommt herein. Hinter ihm betreten Mr. Olsen und Henry Wellington das Gebäude. Olsen trägt den verletzten McNamara herein.

„Was ist passiert?“ fragt Karen.

„Es hat ihn erwischt. Wir waren auf dem Friedhof, um Vampire zu beobachten, und da hat Wellington Mist gebaut.“

„Ich weiß gar nicht, wo der plötzlich herkam. Er war auf einmal hinter mir. Es ging alles so schnell. Ich wollte das alles nicht. Ich halte den Druck einfach nicht aus.“ Henry beginnt, zu heulen. Duncan kommt zu Giles rüber.

„Wenn Olsen uns nicht rausgeholt hätte, wären wir alle drauf gegangen. Henry ist raus. Und McNamara wird's nicht schaffen. Und wenn doch, wird er nie wieder der Alte sein. Sie sind jetzt die Nummer Eins – Ripper!“

„Ripper. Ripper. Ich hab dich was gefragt.“

„Halt die Klappe, Ethan.“

„Nicht ganz die Antwort, die ich mir erhofft hatte, aber besser als gar nichts.“

„Was willst du?“

„Ob du mich noch brauchst, wollte ich wissen. Deine Freunde können dir doch offenbar auch nicht weiter helfen.“

„Da hast du ausnahmsweise mal recht. Und obwohl ich es nur sehr ungern tue...“ Giles atmet tief durch. „... schlage ich vor, dass wir die Stadt durchkämen und uns ein bißchen umhören. Getrennt. Wenn wir schon hier sind, sollten wir das Land nicht völlig erfolglos verlassen. Ich hab hier noch ein paar andere Quellen.“

„Ich nicht. Aber ich kenn da ein paar Mädels. Die jetzt vermutlich schon alt und faltig sind. Aber vielleicht haben sie hübsche Töchter.“

Giles blickt Ethan wütend an.

„Okay, schon gut, Ripper. Ich werd mich umhören. Aber was kann ich dafür, wenn mir dabei die ein oder andere Puppe ins Bettchen hüpf?“

„Pass nur auf, dass ihr Mann nicht in der Nähe ist.“

„Deine Fürsorge ist rührend.“

„Sagte ich nicht, du sollst die Klappe halten?“ fragt Giles, und Ethan lächelt zufrieden.

„Du mußt mir helfen. Tu doch irgendwas.“ fleht Andrew Clem am Telefon an.

„Wo ist denn das Problem? Er will dir doch nur das Leben retten, so wie du es bei ihm getan hast.“

„Aber ich hab ihn nicht 24 Stunden am Tag überwacht. Er weicht mir einfach nicht mehr von der Seite. Er begleitet mich überall hin, in der Hoffnung, dass mir dort Gefahr droht. Er folgt mir ins Bett, unter die Dusche und sogar aufs Klo. Ist mir egal, wie du das anstellst, aber der Kerl muß weg.“

„So hab ich dich ja noch nie erlebt.“

„Wir kennen uns ja auch noch nicht so lange.“

„Stimmt auch wieder. Aber ich weiß absolut nicht, wie ich dir da helfen kann. Wo ist er jetzt überhaupt?“

„Er steht vor der Telefonzelle und versperrt die Tür. Und er jagt den Passanten eine Heidenangst ein. Was schon irgendwie witzig ist. Aber er muß trotzdem verschwinden.“

Clem überlegt einen Moment, dann kommt ihm die perfekte Idee.

„Er muß dir nur irgendwie das Leben retten, und alles ist wieder in Butter.“

Andrew verdreht die Augen, was Clem übers Telefon aber nicht sehen kann.

„Toller Plan. Aber wie soll ich denn...? Nein, warte. Du hast Recht. Das ist es. Du bist ein Genie. Genau das werde ich tun. Es ist verrückt, aber es ist meine einzige Chance.“ Lächelnd stößt Andrew die Tür auf. Er hat endlich einen Plan, wie er Obi Wan wieder los wird.

Ein Großteil von Xanders Familie hat sich in dem kleinen Haus am Rande von L.A. eingefunden. Sogar Onkel Rowry ist da. Aber wahrscheinlich wollte er sich auch nur, wie all die anderen, davon überzeugen, dass der alte Tyrann wirklich tot ist und ganz nebenbei eine Gratismahlzeit abkassieren. Aber es ist wahr. Er ist tatsächlich tot. Xander hat ihn in dem offenen Sarg liegen sehen. Es war ein Arbeitsunfall. Nach dem Untergang von Sunnydale konnte er nur schwer einen neuen Job finden. Er hat einige Zeit zuhause verbracht. Zuhause, das ist das Haus von Grandma Perelli. Sie ist die Mutter von Xanders Mutter, und sie hat seinen Vater gehasst. Wie jeder, der ihn näher kannte. Weil sie ja kein Haus mehr hatten, waren sie bei ihr untergekommen. Gerade als Mr. Harris einen Nebenjob bei einer Baufirma bekam, geschah es. Einer der Laster war zu schwer beladen. Er kippte um und direkt auf ihn drauf. Er war nicht sofort tot. Er starb erst Stunden später

im Krankenhaus. Xanders Mutter war die ganze Zeit über bei ihm gewesen. Aber er nicht. Er hatte ihn seit Monaten nicht mehr gesehen. Und er war zufrieden damit. Bis heute. Bei allem was gewesen war, hätte er sich trotzdem gerne etwas anders von ihm verabschiedet.

Traurig geht Xander mit der kleinen Alicia an der Hand zu seiner Mutter. Er will sie ein wenig trösten.

„Was soll ich jetzt nur tun?“ fragt sie Xander weinend.

„Du wirst schon klarkommen. Und da ist doch auch noch Grandma.“

„Können du und Alyssa...“

„Alicia.“

„...Nicht noch eine Weile hier bleiben? Nur übers Wochenende? Es ist so schön, eine Enkeltochter zu haben. Auch wenn du sie uns bisher verheimlicht hast.“

„Ich hab dir doch schon gesagt, dass ich auch nichts von ihr wusste, und dass sie die Tochter von Anya ist. Und dass ich sie adoptiert habe, das war ich Anya einfach schuldig, nachdem...“

„Entschuldige, Junge. Das hatte ich völlig vergessen. Das ist einfach nicht dein Jahr, schätze ich.“

„Ich hab schon schlimmere erlebt.“

„Nein, das stimmt nicht. Das kann nicht sein. Ihr wart das. Ihr habt das getan. Ihr habt mein Gedächtnis manipuliert. Ihr habt daran herum gespielt, damit ich glaube, dass Dawn nicht meine Tochter ist. Aber das stimmt nicht.“

„Wir haben gar nichts getan. Das waren die Mönche. Sie haben dir diese falschen Erinnerungen eingepflanzt. Sie haben dich glauben lassen, sie sei deine Tochter. Doch das war sie nie gewesen. Und Buffy wusste es die ganze Zeit. Aber sie hat dir nie etwas davon gesagt. Sie hat dich in dem Glauben gelassen, dieses mystische Etwas sei ihre Schwester. Deine Tochter.“

„Ich wusste es. Irgendwie wusste ich es immer. Ich hab es gespürt, seit dem Tag als sie wieder hier aufgetaucht ist.“ Eine unbändige Wut steigt in Hank auf. Besonders, weil Buffy davon wusste und es vor ihm verheimlicht hat. „Das werden sie mir büßen. Alle beide. Niemand führt Hank Summers hinters Licht.“ Das First Evil, in der Gestalt von Hanks verstorbener Frau Joyce, beginnt zu lächeln.

Ängstlich sitzen Kim und Lucy unter einem Tisch. Als sie aus dem anderen Raum fliehen mussten, waren die beiden direkt hierher gelaufen.

„Sie sind irgendwo da draußen und wollen uns töten. Oder schlimmeres.“

„Was gibt es Schlimmeres?“

„Das wirst du dann schon sehen.“

„Du spinnst doch.“

„Und du bist blöd.“

„Psst.“

Das Licht flackert, als Schritte näher kommen. Trotz ihrer Jägerinnen-Kräfte sind die zwei noch immer Kinder. Viel zu jung für solche Gefahren. Für den Kampf gegen das Böse. Buffy war auch noch nicht so alt, als sie berufen wurde. Aber dennoch ein paar Jahre älter als diese zwei. Und in dem Alter macht das noch eine Menge aus. Im Grunde war es Buffys Schuld, dass diese zwei jungen Mädchen berufen wurden. Und nun sitzen sie in diesem dunklen Krankenhauskeller, verstecken sich unter einem Tisch und fürchten um ihr Leben. Die Schritte kommen näher. Kim muß Lucy die Hand auf den Mund pressen, um das ängstliche Mädchen zum Schweigen zu bringen. Schuhe bleiben vor ihnen stehen. Sie erkennen in dem fahlen Licht die Kutte, die darüber fällt. Es ist ein Bringer. Urplötzlich bückt er sich zu ihnen runter. Er packt Kim am Bein und versucht, sie hervor zu ziehen. Panisch beginnt sie, zu zappeln. Lucy greift nach den Armen ihrer Freundin, um sie festzuhalten. Und tatsächlich lässt er plötzlich los. Lucy zieht Kim wieder unter den Tisch. Aus ihrer Position beobachten die zwei furchtbare Dinge. Abgetrennte Körperteile fliegen herum, und tote Bringer gehen zu Boden. Nach einem mehrere Minuten andauernden regelrechten Rausch hat Robin alle Gegner ausgeschaltet. Blutverschmiert und mit eiskaltem Blick beugt er sich zu den beiden herunter. Sie glauben, in die Augen eines irren Killers zu blicken. Keine der beiden wagt es, sich zu bewegen. Es hat fast den Anschein, als wolle er nun auch noch auf sie losgehen.

Da berührt ihn jemand an der Schulter. Er versucht, mit dem Schwert danach zu schlagen. Aber die andere Person hält

einfach seine Hand fest.

„Alles klar bei euch?“ fragt Faith leicht verstört.

Robin hat noch immer seinen irren Blick und antwortet ihr nicht. Rona und Chao Ann helfen Kim und Lucy, unter dem Tisch vorzukommen.

„Wir haben Hannah und Josefine gefunden. Sie haben ziemlich was abbekommen. Aber sie leben noch. Wenigstens geht es euch gut. Das ist ja das reinste Schlachthaus hier.“ erzählt Faith.

„Sie hatten es verdient.“ sagt Robin eiskalt.

„Von mir hörst du keinen Widerspruch.“ sagt Faith. „Und jetzt lasst uns die anderen holen und von hier verschwinden.“

Boston 1998:

Panisch rennt Faith über die alte Treppe zur Wohnung ihrer Mutter rauf. Sie kommt direkt von dem Versteck des Vampirdämons Kakistos. Sie hatte sich nicht an die Anweisungen ihrer Wächterin gehalten. Es war noch früh am Abend gewesen, als Faith ihn und seine Kumpane beobachtet hatte. Er war fast alleine gewesen. Nur ein schlanker, schwarzer Vampir war noch bei ihm. Sie war zu übermütig. Die Wut war zu stark, sie überrannte sie. Faith geriet völlig außer Kontrolle. Sie kann sich kaum noch an etwas erinnern. Nur noch daran, dass der Vampir sie fast getötet hatte. Sie konnte ihm nur entkommen, indem sie ihm mit einem glühenden Brandeisen, das er eigentlich ihr verpassen wollte, eine riesige Narbe im Gesicht zufügte.

Er wurde so wütend, dass er alles daran setzte, um sie dafür zu bestrafen. Er hatte sie bereits erwartet, als sie die Lagerhalle betrat, in der sie immer mit ihrer Wächterin trainierte. Er hatte sie übel gefoltert, nur so zum Spaß, bevor er die Wächterin vor ihren Augen tötete.

Faith stößt die Tür auf und rennt direkt in ihr Zimmer. Eilig packt sie nur das nötigste ein.

„Wo hast du dich wieder die ganze Nacht rumgetrieben?“ ruft ihre betrunkene Mutter aus dem Wohnzimmer. Faith packt wortlos weiter. Es klingelt an der Tür. Faith ist sich nicht sicher, ob es die Vampire sind, und ob sie ihre Mutter warnen soll, aber in dem Moment ist es ihr auch egal. Sie packt die Tasche mit ihren Klamotten und steigt aus dem Fenster auf die Feuerleiter.

„Auf nimmer Wiedersehen, altes Leben. Ab sofort beginnt eine neue Ära für Faith.“

„Was hast du mit dem ganzen Zeug vor?“ fragt Obi Wan etwas besorgt, als er Andrew in den Hinterhof der Videothek folgt. Andi hat einige magische Utensilien dabei. Wortlos setzt er sich auf den Boden. Er zündet eine Kerze an und wirft einige Schamanensteine daneben. Dann beginnt er mit einem alten Ritual. Es dauert nur ein paar Sekunden, bis zwei eklige grünliche Dämonen auftauchen.

„Prima.“ lächelt Andrew. Die zwei gehen sofort auf ihn los. Einer von ihnen packt Andi am Kragen und hebt ihn hoch.

Andrew lächelt weiter. „So, mein Freund. Jetzt kannst du deine Schuld begleichen und mich retten.“

„Mit wem redest du?“ fragt einer der Dämonen.

Andrew sieht sich um. Kann Obi Wan aber nirgends entdecken.

„Ähm, sorry. Kleines Missverständnis. Könntet ihr bitte so lieb sein und wieder verschwinden?“

„Arrgh.“ Der Dämon beginnt, zu schreien und wirft Andrew zu Boden. Verzweifelt versucht er, zu seinen Utensilien zu gelangen. Doch der Dämon packt ihn am Bein und schleudert ihn herum. Andi landet in einer Ecke mit Müll. Der andere Dämon kommt auf ihn zu, doch Andrew kriecht unter seinen Beinen durch und rennt, so schnell er kann, zur Kerze. Dicht gefolgt von einem der Dämonen. Er hat die Kerze fast erreicht, als er erneut zu Boden gerissen wird. Mit letzter Kraft versucht Andrew, die Kerze auszublasen. Er pustet und pustet. Die Flamme züngelt hin und her. Doch sie geht nicht aus. Der Dämon hebt ihn ein Stück hoch und bringt ihn dabei ungewollt näher an die Kerze ran. Andrew atmet noch einmal tief ein und nimmt all seine Luft zusammen. Dann pustet er. Die Flamme flackert und dann geht sie aus. Andrew fällt zu Boden. Die Dämonen sind verschwunden.

„Alles klar? Kann ich was für dich tun?“ fragt Obi Wan plötzlich.

„Wo warst du denn?“ fragt Andrew völlig außer sich.

„Hab mir was zu essen geholt. Auch mal beißen?“ Obi Wan hält ihm eine fettige Wurst vor die Nase.

„Du willst mich wohl umbringen.“ meint Andi genervt.

Buffy, Willow und Dawn haben schon fast die Schule erreicht. Sie sind bereits auf der einsamen Landstraße, die von dem kleinen verschlafenen Nest Ashfield raus zu dem Anwesen führt.

„Er ist wirklich ein netter Kerl und einer meiner besten Freunde. Ich liebe ihn – wie einen Bruder.“ versichert Buffy weiterhin, weil Dawn das Thema einfach nicht beenden will.

„Da ist etwas.“ meint Willow.

„Wie oft soll ich es euch denn noch sagen. Da ist absolut gar nichts. Zwischen Xander und mir.“ erklärt Buffy energisch.

„Ich meine im Wald. Draußen bei dem Höllenbaum. Ich denke, es ist D’Hoffryn.“

„Schon wieder? Der kann es einfach nicht lassen, oder?“ schimpft Dawn.

„Bist du dir sicher, dass er es ist?“ fragt Buffy nach.

„Ich kann es spüren. Er ist es.“

Buffy fährt mit dem Wagen rechts ran.

„Na dann los!“ Buffy steigt aus und geht zum Waldrand. Doch Willow folgt ihr nicht. Als Buffy es bemerkt, hält sie an.

„Was ist?“

„Sollten wir nicht erst Verstärkung holen?“ fragt Willow.

„Was ist denn aus deinem Enthusiasmus von vorhin geworden?“

„Der ist jetzt in meinen Schuhen. Im Ernst, Buffy. Das ist nicht das erste Mal, dass du ihm gegenüber trittst, und bisher hat er es noch jedes Mal überlebt.“

„Ich aber auch. Es wird also Zeit für eine endgültige Entscheidung. Entweder er oder ich. Bist du dabei oder nicht? Ich gehe auf jeden Fall. Egal ob mit oder ohne dich.“

„Ich bin dabei. Das weißt du doch.“ Willow schließt zu Buffy auf. Plötzlich merkt sie jedoch, dass Dawn ihnen folgt.

„Was machen wir mit ihr?“ fragt Willow Buffy.

„Bleib beim Auto.“ befiehlt die ursprüngliche Jägerin ihrer Schwester.

„Und wenn die Bösen es entdecken und mich angreifen?“ fragt Dawn.

„Wirst du eigentlich nie aufhören, zu nerven?“

„Nein!“

„Okay, komm eben mit. Aber sobald es losgeht, hältst du dich dezent im Hintergrund.“

„Aber ich könnte euch doch helfen bei...“

Buffy funkelt ihre Schwester böse an.

„Dezent im Hintergrund. Alles klar.“ sagt Dawn mit gedämpfter Stimme.

Gelangweilt klappert Ethan Rayne die alten Clubs in England ab. Leider sind die aber auch nicht mehr das, was sie einmal waren. Er vermisst die gute alte Zeit. Die siebziger, als Leute wie er noch „In“ waren und die Welt beherrschten. Doch inzwischen gehört er zum alten Eisen. Niemand hält ihn mehr für cool, und all seine Freunde von damals sind längst tot. Ausgestorben wie die Dinosaurier. Er fragt sich, was er eigentlich noch hier macht. Müsste er nicht auch längst auf irgendeinem Friedhof vermodern und in Vergessenheit geraten? Wohin hat ihn all sein Handeln geführt?

Er hat keinen Job, kein Zuhause, keine Freunde, kein Leben, keine Zukunft!

Während er so sinniert, entdeckt er ein bekanntes Gesicht. Es ist Karen Davis, die Freundin von Giles. Ein letztes Mal will Ethan sehen, ob er es nicht doch noch drauf hat. Sie hat ihn noch nicht gesehen, und er folgt ihr heimlich in eine dunkle Seitengasse.

Als näher kommt, bemerkt er etwas weiter entfernt Robson. Hinter ihm schleicht sich ein Vampir an ihn heran. Doch anstatt den ehemaligen Wächter anzugreifen, gibt ihm der Vampir Geld und verschwindet wieder. Als Karen aus der Dunkelheit zu Robson geht, gibt er ihr etwas von dem Geld ab.

„Weiß Giles, was Sie hier tun?“ fragt Ethan, als er näher kommt.

„Verschwinden Sie. Das geht Sie nichts an.“ weist ihn Robson zurecht.

„Und wenn er Giles davon erzählt? Er könnte uns die Jägerinnen auf den Hals hetzen. Das können wir absolut nicht gebrauchen.“ merkt Karen an.

Robson zückt einen Revolver aus seiner Jackentasche und hält ihn Ethan unter die Nase.

„Giles wird hiervon nichts erfahren.“

„Und was hab ich davon, falls ich ihm tatsächlich nichts hiervon erzählen sollte?“ fragt Ethan.

„Sie bleiben am Leben.“

„Damit können Sie mir nicht mehr drohen. Ich habe keine Angst vor dem Tod.“

„Sie sind einer von uns, Mr. Rayne. Schlimmer wahrscheinlich.“

„Ganz sicher. Ihr seid doch blutige Anfänger.“

„Wie wäre es, wenn Sie bei uns einsteigen würden?“

Ethan überlegt noch.

„Sie müssten nur zuerst eine Kleinigkeit erledigen.“

„Schaffen Sie uns Giles vom Hals.“

„Ich soll ihn umbringen?“

„Nicht doch. Das können wir auch alleine. Aber das wollen wir gar nicht. Sie sollen ihn nur dazu bringen, von hier zu verschwinden. Es wäre nur zu seinem Besten. Was auch immer er hier zu erledigen hat, sorgen Sie dafür, dass er es vergisst, und bringen Sie ihn zurück nach Amerika. Dort gehört er hin. Hier hat er nichts mehr verloren. Das ist nicht mehr seine Welt. Die Dinge laufen hier ein bißchen anders. Der Rat war nicht die ehrbare Institution, für die er sie immer gehalten hat. Sicher, wir haben auch gutes getan. Aber was glauben Sie, wo das ganze Geld herkam? Wie sind wir zu unserer Macht und unserem Einfluss gekommen? Dachten Sie etwa, das ginge durch ehrliche Mittel? Jeder Mensch ist korrupt, Mr. Rayne. Sie ganz besonders und vermutlich sogar Giles. Alles, was wir wollen, ist lediglich ein Stück vom Kuchen abzubekommen. Okay, wir kontrollieren keine Jägerin mehr. Aber das macht es nur leichter. Warum sollten wir das Wissen, das uns hinterlassen wurde, nicht nutzen?“

„Weil es nicht dafür bestimmt ist.“ Giles taucht aus der Dunkelheit hinter Robson auf. Es gelingt ihm, dem überraschten Mann die Waffe abzunehmen.

„Was tust du denn hier?“ fragt Ethan überrascht.

„Mit einem hatte Robson Recht. Das ist nicht mehr meine Welt hier. Ich habe gelogen, als ich sagte, ich hätte noch Quellen hier. Meine einzige Quelle warst du. Ich hielt es einfach für eine gute Idee, dich zu beschatten. Und wie man sieht, hat es sich ausgezahlt.“

„Und was hast du jetzt mit mir vor?“ fragt Ethan.

„Ich kann nur hoffen, dass wir uns niemals wieder sehen. Ich rate dir auch, dich von diesen Leuten fern zu halten. Setz dich irgendwo zur Ruhe und genieße die Zeit, die dir noch bleibt. Und vielleicht bist du dann sogar besser dran als wir anderen.“ Giles nähert sich Karen, während er mit seiner Waffe weiter auf sie und Robson zielt. Er greift in ihre Jacke und holt das Bündel mit Geld heraus. Er gibt es Ethan. Ethan überlegt nicht lange. Er nutzt die Chance, die ihm gegeben wurde und sucht das Weite.

„Und nun zu euch.“ Kopfschüttelnd geht Giles durch die Gasse. „Warum hab ich erwartet, dass so was passiert?“

„Was willst du jetzt machen? Uns erschießen?“ fragt Karen.

„Vielleicht sollte ich das wirklich. Glaub nicht, dass es mir schwer fallen würde. Es wäre nicht das erste Mal, dass ich einen Menschen töte.“ bestätigt ihr Giles.

„Für mich auch nicht.“ Auf einer nahegelegenen Feuerleiter sitzt Olsen mit einem Gewehr im Anschlag. „Hast du ebenso wenig Angst vorm Tod wie dein Freund?“

„Ich würde vermutlich lügen, wenn ich „Ja“ sage. Aber es würde mir zumindest nicht mehr soviel ausmachen wie früher.“

„Du mußt nicht sterben.“ sagt Karen. „Verschwinde einfach, und wir vergessen die ganze Sache.“

Giles sieht sich um. In einem Fenster auf der anderen Seite der Gasse entdeckt er einen Gewehrlauf, der auf ihn gerichtet ist. Vermutlich Duncan. Er ist zwar nicht mehr der jüngste, aber wahrscheinlich noch immer ein hervorragender Schütze.

„Ich habe momentan andere Sorgen als euch. Aber ich werde euch nicht vergessen. Eines Tages, wenn ihr es am wenigsten erwartet, komm ich zurück und setze eurem Treiben ein Ende.“ Giles geht rückwärts, seine Waffe stets auf Karen gerichtet, aus der Gasse. Auf der Hauptstraße angekommen, wirft er sie in einen Abfalleimer und steigt in ein Taxi.

„Wo soll's hingehen?“ fragt der Fahrer.

„Zum Flughafen. Ich will so schnell wie möglich wieder nach Hause!“

Buffy, Willow und Dawn haben inzwischen die Lichtung erreicht. Sie verstecken sich jedoch noch in der Nähe der Bäume.

Sie sehen, wie D'Hoffryn das Ritual vom letzten Mal wiederholt. Die Sense liegt vor ihm auf dem Baumstumpf.

„Giles hatte Recht. D'Hoffryn versucht es noch einmal.“ stellt Buffy fest.

„Ja. Aber er braucht gar kein Opfer dafür.“ merkt Dawn an.

„Gut für dich.“ bestätigt Buffy.

„Die Macht des Baumes steckt in seinen Wurzeln. Ihn zu fällen, hat gar nichts gebracht. D'Hoffryn hat das Ritual damals nur nicht beendet, weil wir ihn gestört haben. Und weil wir die Sense hatten.“ meint Willow.

„Du meinst, ich hätte auch noch die Wurzeln ausgraben müssen? Das wird ja immer schöner. Demnächst soll ich nach dem Dämonenkillen auch noch den Rasen mähen, oder wie?“

„Das vielleicht nicht. Aber es wäre schön, wenn du wenigstens ab und zu den Abwasch erledigen könntest.“ wirft Dawn ein. Buffy schaut sie dafür grimmig an. „Man kann es ja mal versuchen.“

Buffy sieht sich um. Es sieht nicht so aus, als hätte D'Hoffryn Verstärkung dabei.

„Er hat uns wohl nicht erwartet. Gut. Will, kannst du verhindern, dass er sich unerlaubt aus dem Staub macht?“

„Ich denke schon. Aber das erfordert viel Konzentration. Ich werde dir dann nicht mehr helfen können.“

„Keine Sorge. Solange er nicht abhaut, ist der Rest kein Problem.“

Willow beginnt mit dem Zauber, und Buffy weist Dawn noch einmal an, die ganze Zeit über hier bei Willow zu bleiben.

Sie haben nicht mehr viel Zeit, also macht sich Buffy auf den Weg zu D'Hoffryn. Damit er die beiden anderen nicht entdeckt, kommt sie an einer anderen Stelle aus dem Wald.

„Was tust du da?“ fragt sie den überraschten Dämon.

„Ich sehe fern. Wonach sieht es denn aus?“ fragt er sarkastisch.

„Keine Ahnung. Deshalb frage ich dich ja. Ich verstehe von diesen Sachen einfach nichts. Meine Einsatzgebiete sind eher Massaker, Verstümmelungen und lauter solche spaßigen Dinge.“ sagt Buffy.

„Da du es sowieso nicht mehr verhindern kannst, kann ich es dir auch genauso gut erklären. Es geht um die toten Dämonen, die auf diesem Friedhof begraben wurden. Es hat seinen Grund, warum das so gemacht wurde. Es hat nichts mit den Traditionen der Menschen zu tun. Es ging nur darum, ihre Macht zu vereinen. Mit Hilfe des Höllenbaumes habe ich diese Macht nun gebündelt. Durch seine Wurzeln zieht er sie aus dem Boden. Nun muß man sie nur noch aus dem Baum holen. Doch dies ist nicht ganz so einfach, denn das würde einen töten. Selbst mich. Man benötigt also ein Gefäß. Etwas, in dem die Macht der Dämonen aufbewahrt wird. So etwas wie die Sense, in der die Guardians die Macht der Jägerin einschlossen.“

„Und jetzt hast du sie benutzt, um die Kräfte der toten Dämonen einzufangen?“

„Sobald ich die Sense berühre, werde ich unbesiegbar sein. Ich verfüge dann über die Fähigkeit, die Nebel des Schreckens zu erzeugen, wie eine Banshee oder die Höllenfeuer der Torch Dämonen heraufzubeschwören. Ich bin dann so stark wie ein Troll und so gewitzt wie ein Gul Nah. Ich besitze dann die Steinhaut der Gargoyles und die Wandlungsfähigkeit der Wechselbalgdämonen.“

„Alles klar, du hast danach echt viel drauf. Ich hab es verstanden. Können wir jetzt endlich anfangen? Ich krieg schon kalte Füße.“ Buffy lächelt. „Und das meine ich wörtlich. Es ist saukalt hier draußen.“

„Die Macht der toten Dämonen wird mit mir sein.“

„Überlass die Filmzitate Andrew. Außerdem werde ich schon dafür sorgen, dass sie tot bleiben und du ihnen gleich Gesellschaft leisten wirst.“

„Wie oft habe ich das von dir schon gehört, Jägerin?“

„Ich führe nicht Buch, aber ich glaube, so oft war das noch gar nicht. Zu Spike hab ich das viel öfter gesagt. Außerdem lasse ich mir manchmal gerne etwas mehr Zeit.“

„Die ist jetzt abgelaufen.“ sagt D'Hoffryn erbost. Er streckt seine Hand nach der Sense aus. Offenbar will er sie zu sich teleportieren. Aber es geht nicht.

„Ups. Scheint, als gäbe es da eine kleine Planänderung.“ lacht Buffy.

„Die Hexe!“ stößt D'Hoffryn wütend aus. „Na gut. Dann muß es eben auch so gehen. Ich habe lange genug auf diesen Augenblick gewartet. Endlich bist du fällig.“

„Und wie oft habe ich das schon von dir gehört?“

Andrew schlendert planlos über eine Fußgängerbrücke, die über ein Bahngleis führt. Es ist Mittag, und Obi Wan folgt ihm

in geringem Abstand. Zur Tarnung trägt der auffällige Dämon einen langen Regenmantel. Andrew versucht, sich ganz allmählich mit der Situation abzufinden. Was ist so schlimm daran, einen Aufpasser zu haben? denkt er. Was ist, wenn mir irgendwann einmal tatsächlich etwas passiert? Dann wäre es doch nur von Vorteil, wenn jemand zur Stelle ist, um mich gerade noch zu retten. Womöglich ist das ganze doch keine schlechte Sache. Mit den Unannehmlichkeiten, die das ganze mit sich bringt, werde ich schon irgendwie fertig.

Plötzlich hört er etwas. Er sieht sich um und entdeckt eine ältere Dame, die auf der anderen Seite der Brücke steht. Sie schreit um Hilfe, weil ihr ein junger Mann mit Skimaske gerade die Handtasche gestohlen hat. Und nun kommt der Gangster geradewegs auf Andi zu. Starr vor Angst bleibt Andrew stehen. Als der Gangster vor ihm ist, zückt er ein Messer und bedroht Andrew damit.

„Los, man, Kohle her oder ich bohr dir einen zweiten Bauchnabel!“ pöbelt der Mann mit der Skimaske und dem Messer. Andi will gerade sein Kleingeld aus der Tasche kramen, als sich der Gangster ehrfürchtig zurückzieht. Er hat gerade in Obi Wans Gesicht geblickt, und nun ist ihm die Lust ans Klauen vergangen. Sofort nimmt er „Reiß aus“ und läuft zu der Oma zurück. Als Andrew begreift, was geschehen ist, fällt er Obi Wan um den Hals.

„Du hast mir gerade das Leben gerettet!“

„Ich hab doch gar nichts gemacht?“ meint Obi Wan verwundert.

„Egal. Der Kerl wollte mich umbringen und jetzt kommt er direkt auf mich zu.“ wimmert Andrew. Vor der Oma mit dem Regenschirm fliehend, läuft der Gangster wieder in ihre Richtung. Geistesgegenwärtig stellt ihm Andrew ein Bein, und der Mann fällt auf die Schnauze. Allerdings verliert Andrew bei der Aktion das Gleichgewicht und stürzt über die Brüstung. Mit letzter Kraft kann er sich an einen kleinen Vorsprung festkrallen. Aber seine Finger tun weh, und er hat kaum noch die Kraft, sich zu halten. Langsam gleiten seine Finger ab, und er droht, in die Tiefe zu stürzen. Dann ist es geschehen. Er verliert den Halt und fällt. In wahrlich aller letzter Sekunde kann ihn Obi Wan am Kragen packen.

„Sind wir jetzt quitt, oder nicht?“ fragt er, während er Andrew in der Luft hält.

„Sind wir nicht. Erst wenn du mich raufziehst, ist deine Schuld ausgegolten.“ behauptet Andrew. Obi Wan zieht ihn nach oben, und endlich hat Andrew wieder festen Boden unter den Füßen. Nur gut, dass Obi Wan die erste Rettung vor dem Gangster nicht anerkannt hatte, sonst hätte Andrew jetzt wohl niemand mehr geholfen. Kaum hat er sich erholt, stürmen mehrere Passanten heran.

„Sie sind ein Held, Sie haben den Mann raufgezogen.“ sagen sie zu Obi Wan. Ein bißchen ärgert sich Andi darüber, dass seine Tat, die zur Überwältigung des Gangsters führte, damit in Vergessenheit geraten ist. Aber die Freude darüber, nicht in die Tiefe gestürzt zu sein, überwiegt in diesem Fall. Außerdem beginnen die Passanten alle, sich kleinlaut zu verziehen, als sie Obi Wan aus der Nähe betrachten. Schnell sind die beiden mit dem bewusstlosen Gangster alleine.

„Wir sollten ihn bei der Polizei abliefern.“ meint Andrew.

„Keine Zeit. Ich muß zu Clem ins Pussycats. Man sieht sich.“

Andrew winkt Obi Wan aber noch hinterher.

„Es war eine schöne Zeit mit dir. Ich werde dich echt vermissen.“ Dann schüttelt er den Kopf. „Was rede ich denn da?“ Und schon ist auch Obi Wan verschwunden, und Andrew ist wieder alleine mit seinen Problemen.

Zwischen Buffy und D'Hoffryn tobt ein erbarmungsloser Kampf. Zuerst sah es so aus, als könne Buffy gegen den Meister der Rachedämonen leicht bestehen. Doch umso mehr Zeit ins Land zieht, desto besser stehen seine Aktien. Während Buffy ganz allmählich die Puste ausgeht, kann D'Hoffryn locker noch ein paar Runden durchstehen. Zunächst hatte Buffy versucht, ihn mit Kicks auf Distanz zu halten. Doch nun verwickelt er sie zunehmend in Faustkämpfe, direkt am Mann. Buffy muß einige schwere Schläge einstecken. Die beiden entfernen sich dabei immer weiter von der Sense. Buffy spürt, dass D'Hoffryn den Kampf wieder dorthin verlagern will. Er will die Sense. Und je weiter sie sich von ihr entfernen, desto mehr stört es seine Konzentration. Deshalb versucht Buffy auch, ihn zum Wald zu locken.

„Ich habe allmählich wirklich die Nase voll von dir. Es ist mir völlig egal, was das Böse oder dieser andere Kerl sagen. Ich werde mir deinen Kopf übers Bett hängen – Jägerin.“ tobt D'Hoffryn.

„Welcher andere Kerl? Davon weiß ich ja noch gar nichts. Kenne ich ihn?“ fragt Buffy.

„Und ob du ihn kennst. Aber ich habe jetzt echt keine Lust, über ihn zu reden.“

Buffy dreht sich einmal um die eigene Achse und will gerade zuschlagen, als es D'Hoffryn gelingt, ihren Arm zu fassen zu bekommen. Er dreht ihn ihr auf den Rücken und setzt sie so kurzzeitig außer Gefecht. Dann packt er mit beiden Händen ihren Hals und drückt zu.

„Endlich.“ keucht er. Er würgt Buffy immer weiter, und sie beginnt ganz allmählich, das Bewusstsein zu verlieren. Da sieht er plötzlich, dass sich etwas an dem Baumstumpf bewegt. Es ist Dawn, die sich langsam angeschlichen hat. „Nein, nicht.“ ruft er. „Du darfst die Sense nicht berühren.“ Er lässt Buffy fallen und versucht, zu Dawn zu kommen. Aber er ist zu langsam. Dawn hebt die Waffe auf. Jemand tickt ihm auf den Rücken, und als er sich runddreht, verpasst ihm Buffy einen Fausthieb. D’Hoffryn geht zu Boden.

„Endlich!“ sagt Buffy.

„Du kannst mich nicht töten.“ erwidert D’Hoffryn.

„Buffy, fang.“ ruft Dawn vom Baum aus und wirft Buffy die Sense zu.

„Versuch macht klug.“ Buffy fängt die Sense auf und schwingt sie herum. Sie holt aus und schlägt D’Hoffryn den Kopf ab. Er fliegt einige Meter weit durch die Luft und kullert dann über den Boden direkt auf Willow zu. Erleichtert sackt die Hexe zusammen.

„Es ist vorbei.“

„Ist er auch wirklich tot?“ fragt Dawn Buffy.

„Ich hoffe es.“ antwortet diese. Sie nimmt ihre kleine Schwester in den Arm und bedankt sich für die Aktion mit der Sense. „Das war die Rettung. Aber das nächste Mal tust du trotzdem das, was ich dir sage, klar.“ Die beiden gehen zu Willow rüber, und dann marschieren die drei zufrieden zum Auto zurück. Willow bestätigt, dass sie keine dämonische Energie mehr von D’Hoffryn spüren kann. Doch da hören sie plötzlich etwas hinter einem Baum rascheln.

„Bist du sicher?“ fragt Buffy ungläubig. Dann schrecken die drei zurück, als plötzlich Jemand vor ihnen steht.

„Xander.“ sagt Buffy verhalten.

„Buffy.“ sagt Xander ebenso unsicher. Willow und Dawn starren die zwei belustigt an.

„Warum so verkrampft?“ fragt Willow. Die zwei schweigen.

Willow bricht die Stille wieder, indem sie Xander fragt, was er hier draußen macht.

„Ich wollte zur Schule und Alicia absetzen, da hab ich euer Auto gesehen und wollte euch suchen. Alles in Ordnung?“

„Uns geht’s gut.“ sagt Buffy.

„Bestens!“ bestätigt Dawn lächelnd.

„Aber ich dachte, du wolltest in Phoenix bleiben?“ hakt Willow nach.

„Eigentlich schon. Aber dann ist etwas passiert. Mein Vater hatte einen Unfall.“

„Das ist ja schrecklich. Wie geht es ihm denn?“

„Den Umständen entsprechend. Er ist tot.“

„Oh, man. Das tut mir leid.“ Buffy nimmt ihn tröstend in den Arm.

„Schon in Ordnung. Wir haben uns sowieso nie besonders gut verstanden.“ Während sie zu ihren Autos zurückschlendern, erzählt ihnen Xander von der Beerdigung und wie es war, seine Mutter zu sehen, und was sie von Alicia hielt.

„Warum hast du sie nicht eine Weile dort gelassen? Deine Mutter hätte sich doch offenbar sehr darüber gefreut, und du hättest Alicia für eine Weile aus der Schusslinie gehabt.“ meint Buffy.

„Bist du irre? Ich lasse sie doch nicht bei diesen Monstern. Onkel Rowry hat nach dem Bankett in den offenen Sarg gekotzt. Da nehme ich sie ja noch lieber mit zu den Dämonen.“ erklärt Xander.

„Und was wird aus deinem Job bei Hank?“ fragt Willow.

„Den behalte ich. Ich habe gerade im Auftrag seiner Firma mit dem Bau einer Zweigstelle hier in Ashfield begonnen. Diesen Bau werde ich überwachen, und danach werde ich der Leiter dieser Filiale.“

„Filialleiter Xander Harris. Hört sich gut an.“ Lachend steigen die vier in ihre Autos und fahren zur Schule.

Als die beiden Autos auf die Einfahrt vor der Schule einbiegen, sehen sie Hank, der vor dem Haus parkt und gerade reingehen wollte. Freundlich nimmt er Buffy in den Arm. Als er Dawn sieht, blickt er sie grimmig an. Doch dann versucht er, sich nichts anmerken zu lassen und umarmt auch sie.

„Geht es euch gut?“ fragt er.

„Warum? Ist was passiert? Was tust du überhaupt hier?“ fragt Buffy.

„Ich wollte eigentlich zu Dawn. Aber dann hörte ich von dem Unfall. Es tut mir wirklich leid, Buffy. Ich weiß, dass du die Mädchen kanntest...“

Buffy weiß zwar noch nicht genau, was er damit meinte, aber sie befürchtet das Schlimmste. Als sie das Gebäude betritt, bemerkt sie sofort Faith und Giles in heller Aufruhr.

„Was ist passiert?“ fragt Buffy, als sie in den Raum stürzt.

„Offenbar sind wir das erste Böse noch immer nicht los.“ sagt Giles.

„Ich weiß. Wir sind ihm schon begegnet. Ich habe Neuigkeiten für Sie, die werden Sie nicht glauben.“ Buffy will ihm davon erzählen, dass die böse Urmacht in der Dimension von D’Hoffryn feste Gestalt besitzt, und dass sie den Oberrachedämon endgültig erledigt hat. Doch ihren ehemaligen Wächter beschäftigen viel üblere Dinge. Im Speisesaal sitzen Chao Ann, Hannah, Kim und Lucy an einem Tisch. Die drei sehen ziemlich mitgenommen aus.

„Was ist denn mit euch los?“ fragt Buffy entsetzt.

„Es war ein Hinterhalt, beim Krankenhaus.“ erzählt Faith. „Es waren unsere Freunde, die Bringer. Sie haben Shannon und Momo erwischt. Und Josefine liegt noch immer im OP.“

„Sie wird nie wieder gehen können.“ schimpft Hannah. Dann rennt sie wütend aus dem Raum. Sie verzieht dabei schmerzlich ihr Gesicht und hält sich den verbundenen Bauch.

„Wie konnte das nur passieren?“ fragt Buffy aufgebracht.

„Sie haben uns aufgelauert. Es waren einfach zu viele. Wir hatten keine Chance.“ gibt Faith geknickt zu. Hank kommt herein.

„Wenn ich den finde, der dafür verantwortlich ist, werde ich ihn auf die brutalste Art leiden lassen, die man sich nur vorstellen kann. Ich werde ihm so schlimme Dinge antun, dass mir die Worte fehlen, sie zu beschreiben.“ sagt Faith völlig außer sich vor Wut.

„Ich bin dafür verantwortlich. Es ist meine Schuld.“ sagt Buffy. „Ich habe Willow gesagt, sie soll die Sense benutzen, um damit alle Jägerinnen zu aktivieren. Wäre ich nicht gewesen, wären diese Mädchen gar nicht in diese Situation geraten.“

„Nein. Ich bin schuld.“ sagt Hank plötzlich. Alle sehen ihn erstaunt an. „Ich bin dein Vater. Wenn du etwas falsch gemacht hast, dann bin ich dafür verantwortlich. Denn ohne mich wärst du gar nicht auf dieser Welt. Du wurdest nicht geschaffen. Du wurdest von deiner Mutter und mir gezeugt.“

„Dein Vater hat Recht.“ bestätigt Giles. „Diese Schuldzuweisungen bringen uns nicht weiter. Niemand hier ist dafür verantwortlich. Das First Evil ist unser Feind. Das und sein Handlanger D’Hoffryn.“

„Der ist erledigt.“ sagt Willow.

„Wirklich?“ fragt Giles überrascht.

„Wir haben ihn unterwegs getroffen, und er bestand regelrecht darauf, sich uns zu Füßen zu legen. Scheibchenweise.“ erzählt sie weiter.

„Endlich mal eine gute Nachricht. Jetzt können wir uns ganz auf das erste Böse konzentrieren.“ meint Giles.

„Nicht ganz.“ wirft Buffy ein. Erstaunt sehen die anderen sie an und hören ihr aufmerksam weiter zu. „Bevor er den Kopf verlor, sagte D’Hoffryn etwas von einem weiteren Helfer des First.“ erklärt Buffy.

„Hat er auch gesagt, wer es ist?“ fragt Hank nervös.

„Nein. Leider nicht. Er sagte nur, dass ich ihn kennen würde.“

„Ich hänge mich sofort dran, sobald ich Zeit habe.“ sagt Giles.

„Danke!“ bestätigt Buffy.

Faith ist immer noch wütend. Es wird noch lange brauchen, bis sie über die Sache einigermaßen hinweg ist. Sie will jetzt nur noch unter die Dusche und dann ins Bett. Als sie die Tür zu ihrem Zimmer öffnet, sieht sie Robin auf dem Bett. Eng umschlungen mit Smiths Schülerin Moon. Dem Mädchen, mit den Telekinesefähigkeiten. Als die beiden sie bemerken, lösen sie sich erschrocken voneinander. Wütend rennt Faith nach draußen. Eilig steckt Robin eine Tüte mit seltsamen bunten Pillen ein, die er von Moon bekommen hat und folgt Faith.

„Warte doch. Ich kann dir das erklären.“ versucht er sie, zu stoppen.

„Lass mich lieber in Ruhe. Ich hatte einen verdammt harten Tag, und ich stehe nur noch einen Wimpernschlag davon entfernt, dich zu töten.“ Wutentbrannt stapft Faith davon, und Robin hält es für besser, sie ziehen zu lassen.

Die können mich alle mal, denkt sich Rona, als sie mit ihrer Reisetasche auf dem Rücken auf die Schule blickt. Sie war noch nie sehr begeistert davon, sich in dieser Schule unterrichten zu lassen und sich den Regeln von Buffy und ihren Freunden unterzuordnen. Aber die Sache im Krankenhaus hat ihr absolut den Rest gegeben. Sie will nun einfach nur noch

weg. Ihr eigenes Ding durchziehen, ohne dabei auf irgendjemanden Rücksicht nehmen zu müssen. Die anderen haben inzwischen genug andere Probleme, und so kann sie unbemerkt zum Tor raus und ab in die Freiheit. Bloß nicht zurückblicken. Denkt sie.

Giles, Buffy, Xander und Willow sitzen noch im Speisesaal. Alle anderen sind längst gegangen. Doch die vier grübeln noch über die letzten Ereignisse und über die Frage, wer wohl der geheimnisvolle, weitere Helfer des First Evil ist, nach. „Meinst du es könnte Caleb sein?“ fragt Willow. „Nein. Ich denke eigentlich dass er endgültig tot ist.“ meint Buffy dazu. „Was ist eigentlich mit Glory? Wir haben sie nie sterben sehen. Und wegen der ganzen Aufregung mit Buffy...hatten wir sie völlig vergessen.“ wirft Xander ein. „Die kann es nicht sein.“ erklärt Giles energisch. „Aber woher wollen sie...“ „Sie ist es nicht.“ fällt Giles Xander lauthals ins Wort. „Entschuldige.“ Sagt er nachdem er sich wieder einigermaßen gefangen hat. „Wir sollten auch langsam ins Bett gehen, heute können wir sowieso nichts mehr tun. Wir werden schon noch früh genug erfahren, wer es ist.“ meint Giles. „Das fürchte ich leider auch.“ meint Buffy. „Also, ist es noch nicht vorbei?“ fragt Xander. „Ich denke, dass First Evil wird uns noch in Angst und Schrecken versetzen.“ glaubt Giles.

Hank hat Buffy gebeten, die Nacht in der Schule verbringen zu dürfen. Er will dann am nächsten Morgen nach Phoenix zurückfahren. Buffy hat zugestimmt und ihm ein Zimmer zugeteilt. Gerade als er es sich gemütlich gemacht hat, erscheint Joyce aus heiterem Himmel vor ihm. „Es ist vorbei. Dein Kumpel ist tot. Es war alles umsonst.“ gibt Hank geknickt zu. „Ganz im Gegenteil.“ meint Joyce. „Alles verläuft nach Plan. D’Hoffryn hat getan, wofür er vorgesehen war. Mehr nicht. Wir benötigen ihn jetzt nicht mehr. Du bist jetzt der Trumpf in unserem Spiel. Du und...“ „Und wer?“ fragt Hank verwundert. „Das Ritual war bereits komplett, als Buffy dazu kam. Genau wie es geplant war. Die Macht der Dämonen des Friedhofs steckte in der Sense. Sie mußte nur noch von jemandem berührt werden, damit sich ihre Macht auf ihn überträgt.“ „Und wer hat die Sense berührt?“ fragt Hank gespannt. Die Tür zu seinem Zimmer öffnet sich. Jemand betritt den Raum und schließt die Tür dann wieder hinter sich. „Hallo, Daddy!“ Dawn wirkt plötzlich finster und bedrohlich, ihre Gesichtszüge verwandeln sich in ein selbstherrliches, abgrundtief böses Grinsen, und ihre Augen beginnen, feuerrot zu glühen.

Nächstes Mal bei Buffy:

Teil 11: Tödlicher Irrtum – (Deadley Mistake)

Dawn trifft sich mit dem First Evil und Hank. Schnell wird klar, über welche Macht Buffys kleine Schwester nun verfügt. Als Kennedy genesen aus dem Krankenhaus entlassen wird und zur Schule zurückkehrt, erfährt sie dass Rona abgehauen ist. Kennedy entschließt sich, nach ihr zu suchen. Robin wird von Moon nach New York geschickt, wo er von einem seltsamen Ring erfährt, der in Zukunft noch wichtig sein könnte. Doch dieser Ring befindet sich im Besitz von niemand geringerem als seinem Vater. Buffy, Willow und Giles machen sich wegen der letzten Entwicklungen Sorgen. Das Urböse wird wohl vorerst keine neuen Aktionen starten, aber trotzdem werden sie sich noch einmal mit ihm und seinem unbekanntem Helfer beschäftigen

müssen. Buffy geht los, um nach ihm zu suchen. Dabei entdeckt sie eine Spur, wohin wird sie die führen?